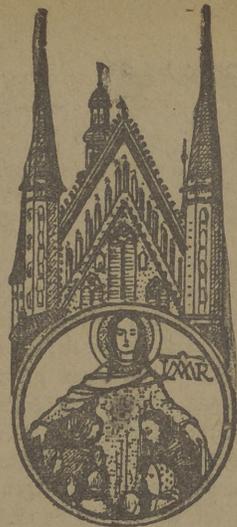


Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrag d. Bischöf. Ordinariats zu Frauenburg

✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠



Nr. 13 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 31. März 1940.

Der Sieg des Glaubens

Das ist die Sorge der Mutter Kirche ihren am Osterfest „neugeborenen Kindlein“ gegenüber, daß sie sich danach sehnen, immer tiefer zu begreifen, was bei der Taufe an ihnen geschehen ist. (Introitus des Weißen Sonntags). Daß sie aber auch das Ostergeschehen „im Wandel und im Leben“ festhalten“ (Oration). Und so sagt sie ihnen denn heute am Weißen Sonntag, da sie die Neugebauten ins Leben hinaus entläßt, worauf es in diesem neuen Leben ankommt. Was das Eigentliche ihres Christseins, das Unterscheidende des Christen von allen Nichtchristen ist. Das, was sie groß und stark und unüberwindlich macht. Was ihnen Macht gibt über die Welt, der sie jetzt wieder gegenüber treten müssen: Das ist der Glaube. „Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und das ist der Sieg, der die Welt überwindet: unser Glaube.“ (Epistel.)

Es ist gut, daß wir in einer Zeit, die immer wieder vom Versagen des Christentums spricht, da wir Christen selbst spüren, wie uns die Welt und alle ihre Gebiete entglitten sind, da wir noch gerade krampfhaft uns bemühen, zu halten, was noch gerade zu halten ist — es ist das franke Christentum der „Alten Welt“ gemeint, nicht das junge, sieghaft vorwärtsdringende der Missionsländer — es ist gut, daß wir uns auf die „Wurzeln“ besinnen. Es hat keinen Zweck, außen am Baum herumzuschneiden, wenn die Wurzeln krank geworden sind. Die Wurzel des Christentums aber ist der Glaube. Nicht irgendein Glaube. Nicht der Glaube an irgendetwas. An eine Idee. An eine Aufgabe. Sondern der Glaube an Jesus Christus. „Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, welcher glaubt, daß Jesus der Sohn Gottes ist?“

Das ist es, worauf es ankommt. Das ist es, was uns heraushebt aus dieser Welt. Was uns über diese Welt stellt. Auf eine neue Ebene, so daß die Welt unter uns ist. So daß wir fest-

stehen, auch wenn die ganze Welt unter uns wankt. Das ist der feste Punkt unter unsern Füßen: der Glaube an Jesus Christus. Der Glaube, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Daß wir durch ihn aus dieser Welt herausgerissen sind. Als Er seine Hand auf uns legte in der heiligen Taufe, da stellte Er uns in Sein eigenes Leben hinein. Dadurch sind wir wirklich der Welt entzogen. Sind aus dem nur natürlichen Zusammenhang unseres Lebens, aus Geburt und Tod innerhalb des Menschengeschlechtes, herausgehoben und in einen neuen Daseinsstrom, in den Strom des göttlichen Lebens, hineingeboren. Wir sind „aus Gott geboren“. Gott ist in Wirklichkeit unser Vater geworden, der uns sein eigenes Leben spendet. Wir

führen über allem Werden und Vergehen dieser Welt ein neues Leben. Und das alles durch Jesus Christus. Dadurch daß wir in Ihm sind. An ihm hängt alles. Im Glauben an Ihn halten wir uns fest an Ihm. Dadurch überwinden wir die Welt, daß wir im Glauben an Ihm hängen, der die Welt überwunden hat. Der die starre Eigengesetzlichkeit der Welt, die im Tod gleichsam alles wieder in ihren Schoß zurückholen will, zerbrochen hat. Der das Tor der Welt aufgebrochen hin zu Gott, so daß wir mit Ihm eintreten können in das ewige Leben Gottes.

Das gibt dem Christen die „Weltüberlegenheit“. Daß er in Christus den festen Punkt über der Welt gefunden hat. Daß er weiß, nicht dieses Sichtbare ist das Letzte und Endgültige und eigentlich Wirkliche. Das Wirkliche ist das, was wir nicht sehen können. „Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ (Evangelium). Das Wirklichste ist die Welt des Glaubens. Der Wirklichste ist Jesus Christus, der auferstandene und verklärte Herr. An Ihn zu glauben, darauf kommt alles an. Aus der Mächtigkeit und Kraft dieses Glaubens kommt dem Christen auch die Macht über diese Welt. Die Welt



St. Joseph

Gemälde in der St. Annenkapelle in Frauenburg



1. Woche nach Ostern

„Selig, die nicht sehen und doch glauben“ Joh. 20, 19—31.

In jener Zeit, am Abend des ersten Wochentages (des Auferstehungstages), waren die Jünger, aus Furcht vor den Juden, bei verschlossenen Türen versammelt. Da kam Jesus, trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Nach diesen Worten zeigte er ihnen die Hände und die Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. Abermals sprach er zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie Mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch.“ Nach diesen Worten hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Empfanget den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen; und welchen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“ Thomas, einer von den Zwölfen, Zwilling genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus erschien. Als daher die anderen Jünger ihm erzählten: „Wir haben den Herrn gesehen“, sagte er zu ihnen: „Wenn ich nicht an Seinen Händen das Mal der Nägel sehe, nicht meinen Finger an die Stelle der Nägel und meine Hand in seine Seite lege, glaube ich nicht.“ Acht Tage darauf waren die Jünger wieder im Hause versammelt, und Thomas befand sich bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen herein, stand in ihrer Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!“ Dann sagte er zu Thomas: „Rege deinen Finger herein und sieh meine Hände; reiche deine Hände her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!“ Da rief Thomas aus: „Mein Herr und mein Gott!“ Jesus aber sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, Thomas, hast du geglaubt. Selig, die nicht sehen und doch glauben.“ Jesus hat noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger getan, die nicht in diesem Buche aufge-

schrieben sind; diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubet, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes ist und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.

Liturgischer Wochenkalender

Sonntag, 31. März: Weißer Sonntag. Dupl. maj. Weiß. Gloria. Credo. Osterprästation.
 Montag, 1. April: Mariä Verkündigung (übertragen vom 25. März). Dupl. 1. Kl. Weiß. Gloria. Credo. Muttergottesprästation.
 Dienstag, 2. April: Fest des hl. Joseph (übertragen vom 19. März). Dupl. 1. Kl. Weiß. Gloria. 2. Gebet vom hl. Franz von Paula, Bekenner. Credo.
 Mittwoch, 3. April: Vom Wochentag. Messe vom vorigen Sonntag. Gloria. 2. Gebet von der allerseligsten Jungfrau. 3. Gebet für die Kirche. Osterprästation.
 Donnerstag, 4. April: St. Florin, Bischof, Bekenner und Kirchenlehrer. Dupl. Weiß. Gloria. Credo.
 Freitag, 5. April: St. Vinzenz Ferrerius, Bekenner. Dupl. Weiß. Gloria.
 Sonnabend, 6. April: Sonnabendmesse zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Spl. Weiß. Gloria. 2. Gebet zum St. Geist. 3. Gebet für die Kirche. Muttergottesprästation.

Wiedergeboren zu lebendiger Hoffnung

Bibellesetzte für die Osterwoche.

„Der Vater unseres Herrn Jesus Christus hat uns nach seiner großen Barmherzigkeit durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten wiedergeboren zu lebendiger Hoffnung“ (1. Petrus 1, 3).

31. März (Weißer Sonntag): Johannes 20, 19—31: Jesu Ostergruß. 1. Mos. 18, 1—15: Gottes Begegnung.

1. April: 1. Petrus 1, 1—5: Wiedergeboren.
2. April: 1. Petrus 1, 6—12: Bewahrt und bewährt.
3. April: 1. Petrus 1, 13—21: Feuer erkaufte.
4. April: 1. Petrus 1, 22—2, 1: Aus lebendigem Wort.
5. April: 1. Petrus 2, 2—10: Gottes Volk.
6. April: Psalm 15 (16): Freude bei Gott.

gehört nur dem, der sich ihr nicht versallen weiß. Das Versagen der Christen in der Gestaltung der Dinge dieser Welt ist immer im Tiefsten ein Versagen des Glaubens gewesen. Daß unser Glaube wieder neu werde, der Glaube an Jesus Christus, den auferstandenen und verkörperten Herrn, muß das tiefste Anliegen derer werden, die es noch wagen, sich Christen zu nennen. Josef Lettau.

Vom richtigen Beten

Wir alle, die wir durch den katholischen Religionsunterricht gegangen sind, wissen, was Beten ist: Erhebung der Seele zu Gott. Poetisch hat man das Beten das „Atemholen der Seele“ genannt, um damit zu sagen, daß die Seele vom Leben das Beten so nötig hat wie der Leib das Atemholen. Aber, von Jugend auf an das Beten bei bestimmten Anlässen, zu bestimmten Tageszeiten und in bestimmten Formen gewöhnt, stehen wir in der Gefahr, daß das Beten zu einer mechanischen Herrichtung wird und daß wir uns nicht genügend bewußt bleiben, was beten ist, nämlich: sich in Gottes Gegenwart versetzen, mit ihm als unserm Vater sprechen und auf seine Stimme hören. Es ist menschlich, nicht vollkommen zu sein, auch beim Beten nicht, weil der Geist zwar willig ist, das Fleisch aber schwach. Aber gerade darauf kommt es an: daß der gute Wille vorhanden ist, beim Beten möglichst durchdrungen zu sein von dem Bewußtsein, daß wir mit dem Allerhöchsten sprechen. Ist diese Gestimmung vorhanden, dann hilft Gott selbst uns beten, und wenn wir nicht recht wissen, wie und um was wir bitten sollen, dann tritt der Geist selbst für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. So sagt Paulus im Römerbrief. In einem Büchlein über „Gott und Mensch im Gebet“ sagt die Verfasserin Oda Schneider über die Aufgabe der Seele beim Gebet, sie bestehe darin, „den ganzen Menschen zu sammeln auf Gott. Je besser sie das kann, desto besser versteht sie ihren Anteil am Gebete. Im Pilgerstande auf Erden kann sie diesen Anteil nicht vollkommen erfüllen; das macht ihr das Gebet zum Kreuz. Im Jenseits der Gotteinung wird sie ihn vollkommen erfüllen, und das Kreuz wird reinste Seligkeit werden.“ Das Gebet ein Kreuz? Wir wollen das Wort ruhig stehen lassen, so wie es gemeint ist: als Gefühl der Unvollkommenheit des Betenden gegenüber dem allmächtigen Vater, zu dem er betet. Aber wesentlich und unerläßlich ist, daß wir es ernst nehmen mit dem Beten. Sonst bleibt es ein Lippengebet, und davon können wir keinen Segen erwarten, weder für unsern Weg zu Gott, noch für unsere irdischen Anliegen. Im Mittelpunkt all unseres Betens muß Gott stehen, nicht das eigene Ich. Dann sind wir auch davor bewahrt, unserem Beten einen Inhalt zu geben, der Gott nicht wohlgefällig ist, und das große „Herr, Dein Wille geschehe!“ zu vergessen.

Mit Gott wollen wir Taten tun.

Im „Deutschen Hauschat“ erinnert der bekannte Schriftsteller Dr. Alfons Heilmann an die Worte, die Schiffsparrer Rost beim ersten Gottesdienst nach Ausbruch des Weltkrieges an die Besatzung des Kreuzergeschwaders des Vizeadmirals Graf Spee richtete: „Mit Gott wollen wir Taten tun; so sind wir stark nach außen-

fest im Herzen, treu im Dienst!“. Er fügt dann hinzu: „Wenn wir unsere Taten mit Gott tun, dem Mächtigen, Unüberwindlichen, dann sind wir selber stark in unseren menschlichen Kräften, auch in der Kraft des Entbehrens und Leidens. Und diese millionenfache Stärke der einzelnen strahlt als geballte Kraft unserer Volksgesamtheit aus und legt sich wie ein Wall um unser Vaterland, den kein feindlicher Wille zu durchbrechen vermag, auch nicht durch einen Angriff auf unsere Treue. Denn Gott können wir den Dienst nicht auftragen, auch in schwersten Zeiten nicht. Und Dienst am Volke ist Dienst an den Schöpfungsabsichten und Vorkehrungsplänen Gottes. Dieser Gedanke schützt uns gegen jede Versuchung zum Schwachwerden und zur Treulosigkeit. Wir bleiben fest im Herzen bis zum letzten Atemzug.“

Die katholische Kirche die größte kirchliche Gemeinschaft.

Nach einer jüngsten Statistik beträgt die Gesamtbevölkerung der Erde 2 122 688 000 Seelen. Davon sind 398 277 000 (18,8 Prozent) Katholiken; 201 868 000 (9,5 Prozent) Protestanten; 161 305 000 (7,4 Prozent) Orthodoxe; 9 348 000 (0,5 Prozent) andere Christen; insgesamt 770 798 000 (36,4 Prozent) Christen. Demnach belief sich die Gesamtzahl der Christen auf ein gutes Drittel der Menschheit. Die Zahl der Juden betrug 16 891 000 (0,8 Prozent); die der Mohammedaner 296 177 000 (14,9 Prozent), die der Hinduisten 252 462 000 (11,9 Prozent); die der Buddhisten 180 990 000 (8,9 Prozent); die der Schintoisten 18 800 000 (0,9 Prozent). Die Zahl der unter dem Stichwort „Ostasiatische Religionen“ zusammengefaßten Konfuzianer, Taoisten usw. betrug 393 000 000 (18,5 Prozent); die Zahl der anderen Heiden 115 828 000 (5,4 Prozent); die der Religionslosen 77 742 000 (3,6 Prozent). Die katholische Kirche ist also mit ihren über 398 Millionen Seelen die größte aller christlichen Gemeinschaften. Sie ist auch die einzige gleichförmig organisierte, deren Anhänger alle den gleichen Glauben bekennen und den Papst in Rom als Oberhaupt anerkennen.

Gesang zum hl. Joseph

Heiliger Joseph,
 Biet' deine Gnaden dar
 Allen, die auf dich bau'n,
 Die deiner Macht vertrau'n,
 Die zu dir bittend fleh'n,
 In dir den Schützer seh'n,
 Die du in Vaterhuld
 Anhörst mit Geduld.
 Was du an uns getan,
 In Hilfe wir empfah'n,
 Lob, Preis und Ruhm sei dir,
 Dir, hohe Himmelszier,
 Gibt unser schwacher Mund
 Heiß dankend dir kund.

Altes Kirchenlied.

Die Pflicht zur Eintracht

Das Gesetz Gottes über die Nächstenliebe verpflichtet die natürlichen Gemeinschaften zur Eintracht: zur gemeinsinnigen Einigkeit im Streben, vor allem nach dem Gedeihen der Gemeinschaft, zur Ueberwindung eigensüchtigen Geltungswillens, zur Unterdrückung der Streitlust und aller dem Geiste christlicher Liebe zuwiderlaufenden Uneinigkeit.

Dieses Gottesgesetz ist den Menschen um ihrer selbst willen gegeben: zur Sicherung ihres irdischen Wohles, zur Ermöglichung ihrer gottgetreuen Daseinserfüllung und zur Erwerbung ihres ewigen Heils zunächst, aber ebenso auch zur Erhaltung ihrer völkischen und sozialen Gemeinschaften überhaupt, in die sie durch Gottes Willen hineingeboren sind und innerhalb deren sie sich zu bewähren haben. Der einzelne kann, losgelöst von der Gemeinschaft, sein Daseinziel nicht erreichen; er ist von Gott als ein soziales und auf sein Volk veranlagtes Wesen geschaffen und bedarf der menschlichen Gesellschaft. Wie aber die Urform der Gesellschaft, die Familie, durch Mangel an Liebe, durch Zwietracht und Hang zur Uneinigkeit ernstlich gefährdet und in ihren Grundlagen folgeschwer erschüttert wird, so geschieht es auch bei jeder anderen der lebensnotwendigen Gemeinschaften. Die Menschen sündigen deshalb gegen den Willen Gottes wie gegen sich selbst, wenn sie gegen die Grunderfordernisse und den Geist der Gemeinschaft handeln.

Es ist allzu lange die deutsche Unglücks gewesen, daß dieses unwandelbare Gesetz willkürlich mißachtet worden ist; indem man vergaß, daß es von Gott herkommt und zum eigenen Besten der Gemeinschaft erlassen worden ist, verlor man auch den Blick dafür, daß seine Verletzung nicht ohne die verhängnisvollsten Folgen für die Gemeinschaft und damit auch für jeden einzelnen möglich ist. Die „deutsche Zwietracht“, so leidenschaftlich sich auch viele der Besten dagegen empörten, der gemeinsinnige Hang zur Geltendmachung des eigenen Ichs und der Mangel an Willen zur Einordnung in die Gemeinschaft waren als deutsches Erbübel sprichwörtlich geworden, wurden als vermeintlich unauslöschbar hingenommen und dienten den gegnerischen Mächten als wirksamste Hilfe bei ihren Ränken. Wer jemals in der Vergangenheit, wenn die ganze Leidenslast dieser Folgen zu tragen war, vermessentlich gemeint hat, Gott „anklagen“ zu müssen oder fragen zu dürfen, wieso Gott dieses Leid habe „zulassen“ können, hätte zumeist nur die deutsche Sünde wider die Eintracht anklagen müssen, die ja heute glücklicherweise überwunden ist.

Der gläubige Christ sieht in dem Gottesgesetz, das ihm die geistliche Einordnung seines Trachtens in die Gemeinschaft zur Pflicht macht, einen Anruf an sein Gewissen, das ihn heißt, den Seinen stets das Beste zu geben, zu dem er imstande ist. Er steht in der Tatsache des heutigen Krieges den stärksten Appell der göttlichen Vorsehung an sein Verantwortungsbewußtsein um die Gemeinschaft. Nur auf der lebendig wirkenden Eintracht, auf der tätigen Hingabe des Eigenwillens an die Aufgabe der Gesamtheit, ruht der Segen Gottes, der die Völker erneuert und ihr gedehliches

Wachstumichert. Nur durch Zurückstellung aller Neigungen, die dem Geiste christlicher Liebe entgegengesetzt sind, bringt man die Ehrerbietung zum Ausdruck, die man dem Gemeinwohl schuldet, und diese Pflicht macht auch vor den kleinen und kleinsten Dingen des Alltags nicht halt: überall da, wo es darum geht, Ursachen der Entzweiung zu vermeiden, Trennendes auszuräumen und Hader auszuwischen, treffe dieser Krieg ein Volk, das gewillt ist, sich den Gesetzen der Eintracht redlich zu erdienen.

Zwei verlegte Feste

In diesem Jahre mußten der St. Josephstag und das Fest Mariä Verkündigung vor der Feier des Erlösungsgeheimnisses zurücktreten. Das Leiden und Sterben des Herrn und seine glorievolle Auferstehung sind Mittelpunkt des Glaubens und der Liturgie. In der gottesdienstlichen Feier hat kein anderes Gedächtnis neben ihnen Platz. Die beiden genannten Feste werden aber so früh, wie die Osterliturgie es gestattet, nachgeholt, wobei sich die Merkwürdigkeit ergibt, daß in diesem Jahre das Fest des hl. Joseph erst nach Mariä Verkündigung gefeiert wird; denn dieses wird am Montag nach dem Weihen Sonntag, jenes am Tage darauf gefeiert.

Mariä Verkündigung, eines der Hauptmarienfeste und eines der ältesten Muttergottesfeste überhaupt, hat ausgesprochen weihnachtlichen Charakter. Was dem Feste vor allen anderen einen einzigartigen Glanz und Vorrang verleiht, ist die Tatsache, daß es im vollen Dichte der göttlichen Offenbarung steht. Ueber Mariä Geburt und Himmelfahrt schweigt das Evangelium. Ueber die Engelsbotschaft an Maria berichtet aber das Evangelium des hl. Lukas, des ersten Herolds der jungfräulichen Gottesmutter, in gläubiger Ausführlichkeit. Hier hat das Fest seine dogmatische Begründung. Und neben dem Bild der Muttergottes mit dem Kind ist dasjenige der Verkündigung der Gottesbotschaft an die Jungfrau von Nazareth eines der ältesten Bilder überhaupt, die wir von Maria besitzen. Es befindet sich in der Katakomben der hl. Priscilla in Rom: Maria sitzt auf einer Bank, in Nachdenken und Andacht versunken, und der Erzengel Gabriel bringt ihr in ehrfürchtig geneigter Haltung die Botschaft der allerheiligsten Dreifaltigkeit: „Gegrüßet seist du, voll der Gnaden!“

Das Fest des hl. Joseph ist in diesem Jahre in unmittelbare Nähe des Hauptfestes Mariens gerückt. Zu ihm, dem jungfräulichen Bräutigam der Gottesmutter und Nährvater ihres göttlichen Sohnes, sieht der Christ empor als dem Muster und Vorbild der schlichtgetreulichen Pflichterfüllung in jeder, auch der schwersten Lebenslage. In ihm, der niemals von sich reden machte, der zu keinerlei besonderen Ehren gelangte, an ihm und seinem Beispiel haben sich noch stets die gottzugewandten Herzen ausgerichtet. „Er war ein Gerechter vor Gott“, lautet das Zeugnis des Evangelisten über ihn. Kein höheres Zeugnis kann sich der kumpfende Mensch auf Erden erringen. Sich zu bewähren wie er: als gerecht und gottesfürchtig erkunden zu werden, als untadelig in den Augen Gottes, ist das höchste Streben des katholischen Christen. Das ist einer der beiden Gründe für die

„Heilige Jungfrau, sag' nicht nein!“

In der Wiener Kunstgalerie am Burgring hängt ein großes Gemälde von Rubens, das wohl zu den herrlichsten Darstellungen der Engelsbotschaft an Maria zu zählen ist. Während sonst vielfach die Künstler beim Malen der Verkündigungsszene sowohl der seligen Jungfrau als auch dem heiligen Gabriel einen freudigen Gesichtsausdruck verleihen, zeigt uns Rubens den Gesandten Gottes mit einem besorgten, flehenden Blick, gleichsam als hätte er Angst, die heilige Jungfrau könnte ihm eine abweisende Antwort geben und die Annahme der Gottesmutterwürde ablehnen. Auch Maria selbst stellt der große Meister mit unentschlossener, fast abwehrender Geste dar. Für den aufmerksamen Beschauer des Bildes besteht kein Zweifel, daß Rubens in diesem Bilde nicht den Schluß, sondern den ersten Augenblick der Verkündigungsszene darstellen wollte. Darum brachte er im Antlitz des heiligen Himmelsboten die Besorgnis zum Ausdruck, Maria könnte ihm einen verneinenden Bescheid erteilen. Und darum steht sein verklärter Blick gleichsam die allerheiligste Jungfrau an: „Die ganze unerlöste Menschheit, Milliarden sündiger Seelen, rufen dir durch meinen Engelsmund hilfeschend zu: „Heilige Jungfrau, sag' nicht nein . . .!“

Maria war, wie uns der große niederländische Meister in seinem Gemälde zeigt, durch den Besuch des Engels anfangs überrascht und fühlte sich wie überrumpelt. Daher ihre ernste, schier abweisende Haltung. Der Sinn des ganzen Bildes ist eben: Maria erhielt durch den Erzengel Gabriel nicht den Befehl, sondern nur die Einladung Gottes, die Mutter des Messias zu werden. Sie sollte vollständig frei und nach ernster Ueberlegung und Aussprache mit dem himmlischen Herold ihre Zustimmung zum Erlösungsplan des Allerhöchsten geben.

Den gleichen Gedanken bringt ein uraltes Marienlied zum Ausdruck, das bereits im Jahre 1626 gedruckt wurde und mit den Worten beginnt:

Ave Maria gratia plena,
Dich über uns Armen.
Laß herzlich erbarmen.“

Zahlreiche Kirchengväter vertreten die Anschauung, der heilige Erzengel Gabriel habe bei der Uebermittlung seiner Botschaft an Maria auch rückhaltlos ihr verkündet, daß sie sieben namenlose Schmerzen auf sich nehmen müsse, wenn sie ihr Jawort gebe. Maria sei sich deshalb der großen Leiden und Opfer, die ihrer im Falle ihrer Einwilligung warteten, voll bewußt gewesen. Aber als Maria den ewigen Heilsplan voll und ganz erfahren und erfaßt hatte, sprach sie in freudiger Magnifikatstimmung aus überjeligem Herzen ihr

entscheidendes Fiat: „Mir geschehe nach deinem Worte!“

Und nun verstehen wir auch, warum manche mittelalterliche Künstler den Erzengel Gabriel und die seligste Jungfrau bei der Verkündigungsszene lächelnd uns zeigen. Die berühmte Gabrielskulptur des Meisters der Verkündigung“ im Regensburger Dom weist förmlich überjelig jauchzende Züge auf. Sie spiegeln den Jubel und Dank der Menschheit an Maria ob ihrer Zustimmung zum göttlichen Erlösungsplan in ursprünglicher Weise wieder.

Und so wollen wir auch am Feste Mariä Verkündigung der hochgebenedeiten Braut von Nazareth von Herzen danken, daß sie die Botschaft des Engels annahm und ihre Zustimmung zu dieser gab. Sie ist damals nicht nur die Mutter des Gottmenschen, sondern auch unsere Mutter geworden.
Dr. K., Kg.

Nochmals das Kreuz von Herculanium

Zu dem altchristlichen Fund in Herculanium, über den wir in der letzten Nummer des Kirchenblattes berichteten, ist noch folgendes nachzutragen: Der Raum, in dem das Kreuz gefunden wurde, ist eines von den drei erhaltenen Zimmern eines vornehmen Wohnhauses, des „Casa del Bicentenario“, das bis in die erste Zeit Neros von einer wohlhabenden Familie und später von mehreren kleinen Leuten bewohnt wurde. Der betreffende fensterlose Raum ist 3x2,70 m groß. Zwei Wände sind roh getüncht, zwei mit schlichten Mustern decoriert. An einer Wand stand ein Bett; eine andere zeigt eine 65x82 cm große Fläche, die mit Stuck überzogen ist. In ihrer Mitte sind die Spuren eines großen hölzernen Kreuzes zu sehen. Es zeigt die lateinische Form mit leicht ausgeschweiften Enden. Nagelspuren zu beiden Seiten des Kreuzes lassen vermuten, daß es mit einer Art Balbachin überspannt war. Die ganze Fläche scheint durch einen hölzernen Rahmen mit Vorhängen oder durch ein Gehäuse mit Flügelüren geschützt gewesen zu sein. Zwei Nägel, die zur Befestigung dienten, hängen noch in der Wand. Schräg unter dem Kreuz steht ein hölzerner Schrank. Seine obere Platte ist von drei Seiten mit einem hohen Rand umgeben. Der Innenraum, der mit einer einflügeligen Tür verschlossen ist, enthält zwei Bretter. An der Vorderseite des Schrankes ist ein Brett wie eine Fußbant befestigt. An seiner rechten Seite befindet sich ein viereckiges Kästchen. Es läßt sich vermuten, daß der verbotene christliche Kult eines Tages entdeckt und das Kreuz mit seiner Umrahmung herausgerissen wurde. Zweifelloso steht fest, daß es sich um ein Denkmal frühesten Christentums handelt, durch das bestätigt wird, daß in Herculanium wie in Pompeji bereits vor dem Jahre 79 Christen lebten.

liebende Verehrung, mit der dem Mann an der Seite der Muttergottes die katholischen Herzen so innig ergeben sind, und der andere Grund ist das immerwährende Erlebnis seiner tatkräftigen Hilfe für alle Menschen, die gleich ihm im steten Aufblick zu Gott und aus der Tiefe ihres Glaubens der getreuen Erfüllung ihrer Pflichten leben.

F. A. Walker-Kottenkamp.

Aus dem Reich der Kirche Christi

Heldinnen im Ordenskleid.

Die holländische Presse rühmt das heldenhafte Verhalten holländischer Ordensfrauen. Bei dem Untergang des holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar“, der im Krieg vor der ostenglischen Küste auf eine Mine lief, zeichneten sich vier Dominikanerinnen von der Kongregation von Voorschoten durch heroische Hilfsbereitschaft aus. Die Schwestern waren auf der Ausreise in die westindischen Missionsgebiete. Gerettete Passagiere berichten, daß die Ordensfrauen ihre Kaltblütigkeit keinen Augenblick verloren, sich vielmehr mit Rat und Tat um die unglücklichen Frauen und Kinder bemühten. Sobald sie nach ihrer eigenen Rettung an Land kamen, übernahmen sie die Verteilung der trockenen Kleidung und die Pflege der erschöpften Frauen und Kinder. Keinen Augenblick dachten sie an sich selbst.

Neues Leben im Kloster Montserrat.

Das berühmte Benediktinerkloster auf dem Montserrat in den spanischen Pyrenäen ist seit einiger Zeit wieder seiner alten Bestimmung zurückgegeben worden. Im spanischen Bürgerkrieg hatten die Mönche das Kloster verlassen müssen, doch konnten die Mönche bei ihrer Rückkehr feststellen, daß an der kostbaren Bibliothek nur wenig Schaden angerichtet war. Das altberühmte Kloster ist schon wieder der Mittelpunkt einer eifrigen religiösen Betätigung der katalanischen Bevölkerung geworden, die zahlreich in Prozessionen zu dem Bilde der Muttergottes auf dem Montserrat wallfahrtet.

Schlagfertige Antwort

Auf einer Eisenbahnfahrt fragten mehrere Religionspötker einen mitreisenden Geistlichen, ob er denn wisse, warum die Engel im Traume Jakobs auf einer Leiter in den Himmel hinaufgestiegen seien; die Theologen behaupteten sonst doch, daß die Engel Flügel haben, und da hätten sie doch keine Leiter gebraucht. — „Wissen Sie, meine Herren“, antwortete ruhig der Geistliche, „ich erkläre mir das auf folgende Weise: Die Engel hatten wahrscheinlich unmittelbar vorher einen größeren Transport von Freigeistern und Spöttern in die Hölle abzuliefern und werden sich hierbei wohl die Flügel verbrannt haben!“

Wie ein junger Theologe stirbt. In Stuttgart wurde der in einem Lazarett gestorbene Kriegstheologe Bernhard Beyerle zur letzten Ruhe gebettet. Zu Ostern hätte er die Priesterweihe empfangen sollen. Am Sterbebett war seine Familie versammelt; er ließ sich die Meßtexte, Opferung, Wandlung vorbeten. Das Vateroster sang er selber mit letzter Kraft. Dann segnete er seine Familie und flüsterte: „Ite, missa est“, worauf sein Vater im Namen aller antwortete: „Deo gratias“.

„Unsoldatisch“. Eine Soldatenfrau schreibt an ihren Mann im Feld: „... Unsere ganze heutige Zeit ist „soldatisch“ zugeschnitten. Ganz und gar „unsoldatisch“ aber finde ich es, daß viele die Kniebeuge vor unserm Herrgott so schlampig machen. Der Soldat hat seinen Vorgesetzten framm zu grüßen. Ist denn unser Herrgott weniger wert? Könntet Ihr da nicht einmal mit gutem Beispiel vor-

gehen? Man freut sich über jeden Soldaten, den man in der Kirche sieht. Die Freude würde dann noch größer sein.“

Abraham a Santa Clara predigt über Geiz und Habgucht.

„O du allmächtiges Gold! Du kannst alles, du vermagst alles, du verdeckt alles, du überwiegt alles, alles, alles! O ihr elende Sempel! Ihr tut schaben und graben, ihr tut schnaufen und laufen, ihr tut treiben und reiben, ihr tut springen und ringen, ihr tut trennen und rennen, nur ums Geld und wegen des Geldes, ihr trinkt nicht genug, ihr esst nicht genug, ihr schlaft nicht genug wegen des Geldes; deshalb stecken euch die Augen im Kopf wie zwei hohle Nusschalen; die Wangen sind erbleicht wie ein alter, pergamentener Lehrbrief, die Haar sind euch zerstreut wie ein abgestochenes Schwabenkeß, eure Beine sind nur mit der Haut überzogen, wie eine alte Garnisons-Trummel!“

Bücherschau

Pater Rippert. Der Mann und sein Werk. Eine Umrisszeichnung. Von Josef Kreitmaier SJ. Mit einem Titelbild. Leinen M. 3.—. Verlag Herder, Freiburg i. Br.

Die Schrift war ursprünglich als Nekrolog gedacht für den engeren Kreis der Ordensgesellschaft. Sie wurde später für den größeren Kreis der Freunde des Toten bearbeitet. P. Kreitmaier, der lange Jahre mit P. Rippert zusammen war, der ihn schon von der Schulzeit her kannte, gibt dem Lebensbild die Wärme, die es dem Leser so wertvoll macht. Sie verrät aber auch den Herzenstakt, der die persönlichen Bezirke des Mitmenschen respektiert und im rechten Augenblick zu schweigen weiß. Allen, die P. Rippert persönlich gekannt haben oder die seine Bücher immer wieder zur Hand nehmen, wird dieses Lebensbild eine liebe Erinnerung sein an den Priester und an den Menschen Peter Rippert. Franz Steffen.

Glaube und Liebe. Ein Lebensbuch. Von Dr. Johannes Walter Scheid und Dr. Alfred Burgardsmeyer. 200 Seiten. Freiburg i. Br. 1939. Herder. Halbleinen 2,80 RM.

Das Buch will eine vertiefte, kurze Darstellung der christlichen Religion bieten. Glaubenslehre und Sittenlehre, vom Wort der hl. Schrift reichlich gestützt, werden im liturgischen Jahresablauf als Ganzes betrachtet. So zerfällt der Stoff nicht in gesonderte dogmatische und moralische Kapitel; vielmehr werden aus dem Fluße des christlichen Lebens die ewigen Wahrheiten abgeleitet und für Familie, Gemeinde, Kirche und Volk fruchtbar gemacht. In erster Linie als Hilfsbuch für den religiösen Unterricht an der Oberstufe bestimmt, wird es auch von vielen aufgeschlossenen Laien begrüßt werden, um so mehr, als hier die Möglichkeit geboten ist, in leichter Lesung das Wissen um die Glaubenswahrheiten zu ergänzen und zu vertiefen. Dr. D. Biehler.

Amtlich

Der Hochw. Herr Bischof erteilte dem Kandidaten der Theologie Marianus Lange in der Kapelle des Konvikts in Braunsberg die Tonsur.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelshöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V., 2. Kirchenstraße 2. Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340 Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunsberg.

Bezugspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1.— M., mit Bestellgeld 1,18 M.

Insertatskosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzelle 9 Pfg. im Insertatenteil. — Schluß der Anzeigenannahme Montag.

Christliche Grabdenkmäler
in sehr großer Auswahl
Ernst Krüger
Hermann-Göring-Straße 97/109
Strb.-Linie 2, Haltest. Lannenallee
Gegründet 1900 Telefon 32786

Alleinst. kath. Dame, stattl. Ausß., Anf. d. 40er, wirtsch., häußl., mit eigen. gt. eingericht. Wohnung u. Vermög., wünscht die Bekanntsch. eines Herrn mit sich. Einkommen **zw. bald. Heirat.** Zuschriften unter Nr. 156 an das Ermländ. Kirchenblatt Brbg. erb.

24jähr. Mädcl., dunkelbl., gt. außl., m. gut. Ausß., wünscht nett. kath. Herrn in sich. **zw. Heirat** kennenzul. Bildzuschr. u. Nr. 151 an das Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Zwei Freunde, kath., Landw. (35 J.) u. Brennereiverwalt. **Heirat** 32 J. alt, wünsch. zw. d. Bekanntsch. v. nett. fth. Bauernhöchtern m. entsprech. Vermög. Ernstgem. Zuschr. mit Bild erb. unter Nr. 152 an das Ermländische Kirchenblatt Braunsberg.

Bauernsohn, kath., 48 J. alt, strebs. u. wirtsch., 6000 M Barverm., w. **Einheirat**

in eine gutgeh. Landw. bis zu 40 Morgen. Zuschriften u. Nr. 153 an das Erml. Kirchenblatt Brbg. erb.

In eine mittelgr. Wirtsch. in gut. Zustande wird ein nett., wirtsch., kath. Mädcl. **Einheirat** bis Ende 30 gebot. Vertrauensv. Zuschr. m. Bild unter Nr. 154 an d. Erml. Kirchenbl.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto beilegen.

Geb. allst. Witwe, kath., in 40er J., gut. Ausstatt. u. etw. Vermög., w. geb. Herrn in den 50er J. **zw. Heirat** kennenzul. Zuschr. unt. Nr. 155 an das Erml. Kirchenbl. Brbg. erb.

Zum 1. 4. 1940 od. spät. wird eine kinderlieb., ehrl. kath. **Hausgehilfin** für kl. frauenl. Geschäftshaus in Dauerstell. gesucht. Zuschrift mit Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. u. Nr. 143 a. d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Mädchen,

kathol., kinderlieb., ca. 25-30 J. alt, m. gut. Kochkenntn., ordentl., gewandt, für 6 Personen-Haus, gesucht. 2. Mädchen vorh. Angeb. m. Zeugnisabschr. an Dr. Leo Sierigk, Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 136

Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Ältere, kinderliebe katholische **Hausgehilfin** m. Kochkenntn. u. Erfahr. i. Hausarbeit zum 1. 4. od. später gesucht. **Amtsgerichtsrat a. D. Kunigk, Heilsberg.** Danzigerstraße 21.

Zh suche zum 1. 4. oder später zuverl., kinderliebe fth. **Hausgehilfin** m. Kochkenntn. f. 3 Personenhaush. (ein 3-jähriges Mädchen). Frau **Nahser, Königsberg Pr., Scharnhorstst. 18**

Zum 15. 4. nett., zuverlässig, kath. **Kindermädchen** gesucht. Frau Broschinski, Braunsberg, Hindenburgstr. 62.

1 kinderl. kath. Mädchen von sofort od. später gesucht. Eine Hausangestellte vorhanden. Bewerb. m. Gehaltsanspr. u. Zeugnisabschr. eventl. Bild an **Fabrikbesitzer Jatzkowski, Königsberg, Flottwellstr. 19**

P f a r r a m t l i c h e N a c h r i c h t e n !

Sonntag, den 31. März 1940; Weißer Sonntag.

hl. Messen: 6, 7, 8, 9 Hochamt mit Feier der 1. hl. Kommunion der Kinder; 1/2 11 Uhr stille hl. Messe am Marienaltar, 2 Uhr Andacht zur Danksagung.

Wochentags: Ab Montag, den 1. April hl. Messen jeden Tag um 6, 7 u. 8 Uhr. Dienstag 6 Uhr Gemeinschaftsmesse für die Jugend.

Freitag, den 5. April: Herz - Jesu - Freitag.

Beichtgelegenheit. Sonnabend von 16 und 20 Uhr ab. Am Sonntag von 6 Uhr früh an. An den Wochentagen nach den ersten beiden hl. Messen. Am Weißen Sonntag 6 - 8,30 Uhr. Während des Hochamtes nur an der rechten Seite (Stud. Ass. Brehm)

Wochendienst: Kaplan Steinhauer.

Kollekte für die Kirche.

Kinderseelsorgsstunden:

<u>Mädels:</u> Montag	3 Uhr	13 jährige
Dienstag	3 "	12 "
Donnerstag	3 "	10 u. 11 jährige
Freitag	3 "	unter 10 Jahren.
<u>Jungens:</u> Montag	4 "	12 u. 13 jährige
Dienstag	4 "	11 jährige
Mittwoch	4 "	7 u. 8 jährige
Donnerstag	5 "	Höhere Schulen
Freitag	4 "	9 u. 10 jährige

Relig. Jugend.

1. Baronhelferinnen: Versammlung am Donnerstag (nicht Freitag), den 4. April im Löwen (unten)

2. Glaubensschule: Wiederbeginn für sämtliche Kreise am Montag, den 1. April. Folgende Zeiten sind geändert: Der " Christuskreis " ist Montag 8 Uhr (nicht mehr Dienstag 1/2 7) im Schulzimmer. Die Schulentlassenen kommen Mittwoch 8 Uhr im Heim der Propstei, die 13 jährigen Mädels Mittwoch 1/2 7 Uhr im Schulzimmer.

3. Bräutekreis: Freitag, den 5. April, 8 Uhr im Schulzimmer.

Frauen und Mütter: Mittwoch, den 3. April Kreis mit Frau Schmauch um 28 Uhr im Pfarrbüro.

Alle Männer, die sich bei der Erstkommunionfeier als Ordner beteiligen wollen, werden gebeten, sich um 8,45 Uhr im Schulzimmer der Kaplanei einzufinden.

Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolai.

Taufen: Felicitas Laske; Joachim Franz Laske; Klaus Eugen Gremmelsbacher; Helga Brigitte Spielmann; Lothar Max Schreiber; Egon Horst Puskeppeleit; Jngeborg Maria Klein; Peter Friedrich Siepmann; Barbara Helga Moczek; Marianne Erika Ernst; Heinz-Jürgen Hoff; Klaus Johannes Bollof.

